

Verschiedenartige Medikamentwirkung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **25 (1968)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-553557>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wähnte Ergebnis den Kopf schütteln. Es ist indes nicht nötig, in die Ferne zu schweifen, wenn das Gute in unserer Nähe liegt, weshalb es besser wäre, alte Grossmuttermethoden nicht verächtlich zu belächeln, wurden sie doch meist durch gute Beobachtungsgabe aus der Natur geboren. Kein Wunder, dass sie hilfreicher zu wirken vermögen als die mannigfachen Forschungsergebnisse wissenschaftlicher Ansichten, denen biologisches Denken fernliegt. Die Natur birgt bekanntlich die ältesten Geheimnisse göttlicher Heilmittelkunde in sich. Wenden wir uns daher an sie, dann beziehen

wir unsere Hilfe gewissermassen aus des Schöpfers Apotheke, in der man bestimmt für jede Krankheit ein Mittel finden kann. Die forschende Wissenschaft sollte sich daher etwas mehr bemühen, aus dieser nie versagenden Quelle Rat und Weisheit zu schöpfen und sich der mannigfaltigen Naturerzeugnisse reichlich zu bedienen. Es braucht allerdings etwas mehr Geduld, Ausdauer und Verständnis für biologische Zusammenhänge, wenn man die Natur mit der Natur heilen will, als wenn man sich einer vorwiegend symptomatischen Behandlung mit chemischen Stoffen zuwendet.

Kälteempfindlichkeit bei Rohköstlern

Im vergangenen Sommer berichtete uns aus Paraguay ein getreuer Leser unserer «Gesundheits-Nachrichten», dass ihn in der Juninummer auf Seite 94 die Abhandlung über die Kälteempfindlichkeit bei Vegetariern und Rohköstlern sehr interessiert habe, ja er bestätigte sogar, dass auch er selbst manchmal, wenn auch nur gering, schon darunter zu leiden gehabt habe. Dies hört sich gewiss für manche, die die Subtropen und Tropen nicht kennen, etwas unwahrscheinlich an, doch kann es auch dort kalte Tage geben, und zwar wie es der Brief folgendermassen bestätigt; «in jenen wenigen Tagen, wo es hierzulande, in der subtropischen Zone, schier eisigkalt wird». Zur wirksamen Bekämpfung der daraus entstandenen Kälteempfindlichkeit nahm Herr A. dann einfach mehrere Tage lang neben der Rohkost einige Schlucke heisses Wasser ein, aber er vermutet, dass das nicht jedem Rohköstler gefallen möchte. Nun, wenn die Kälte

nur kurze Zeit andauert, kann man sie vielleicht eher verschmerzen.

In jungen Jahren lebte ich oft nur von Rohkost, und zwar auch im kalten Winter. Bevor ich mich beim Skifahren warmgelaufen hatte, empfand ich die Kälte manchmal auch und war deshalb, wenn mir mein Skikollege einen Schluck warmen Tees mit etwas Cognac darin anbot, nicht abgeneigt, ihn dankbar anzunehmen. Das verursachte eine mollige Wärme, die den ganzen Körper durchströmte und sich sehr angenehm auswirkte. Aber das war nur eine seltene Ausnahme. In der Regel ass ich im Winter viel getrocknete Weinbeeren und konnte während des Laufens in eisiger Kälte immer wieder wahrnehmen, wie rasch der natürliche Traubenzucker Wärme vermittelt. Ein Tee, mit etwas Honig gesüsst, wirkt schneller und besser als nur warmes Wasser. Dies nur als kleiner Hinweis für kalte Tage.

Verschiedenartige Medikamentwirkung

Als uns Herr A. aus Asuncion in Paraguay über die Kälteempfindlichkeit bei Rohköstlern berichtete, fügte er seinem Schreiben noch eine besondere Frage bei. Sie lautete: «Vielleicht darf ich noch etwas anschliessen, was auch interessant ist und zeigt, wie unser Organismus in

seinen Äusserungen doch rätselhaft ist, wenigstens für mich. Ein intimer Freund, dem ich gerne etwas zu Gefallen tat, weil er sich glücklicher fühlte, wenn er seine Heilmittel nicht alleine einnehmen musste, zeigte mir eines Tages einige kleine Pillen, die er für oder gegen etwas

einnehmen sollte. Dabei legte er mir nahe, ob ich denn nicht auch wenigstens eine davon versuchen wollte, um zu sehen, was in einem gesunden Körper, wie dem meinigen, solch eine Pille bewirken würde? Ich zögerte erst, aber um ihm meinen guten Willen zu zeigen, gab ich nach, und am nächsten Morgen fühlte ich mich beim Aufwachen tatsächlich wie neugeboren. Ich setzte jedoch die Einnahme nicht fort, wie er mir nahelegte, um mich jeden Tag immer noch neugeborener zu fühlen. Ein anderes Mal, als mein Freund wieder gegen etwas Tropfen einnehmen musste, liess er auch mich wieder davon kosten. Es waren kaum 2 Tröpflein, die am Morgen die Wirkung hatten, dass ich den ganzen Tag hindurch starkes Herzklopfen verspürte. Am folgenden Tag verzog es sich jedoch wieder. Ich war erneut der alte Mensch, gesund und frisch, als Rohköstler immer in Abwesenheit von allen Pillen und Tropfen.

Wie sind solche Wirkungen wohl zu erklären, sozusagen einmal «günstig» auf den gesunden Körper und das andere Mal ungünstig? Ich überlasse es Ihnen, eine interessante Antwort darauf zu finden, und verdanke Ihnen wieder bestens die regelmässige Zusendung Ihrer so interessanten und aufschlussreichen Zeitung...» So weit der Bericht. Die Antwort darauf lautet wie folgt:

Individuelle Dosierung von Heilmitteln

Früher, als dem Arzt noch keine Fertigpräparate zur Verfügung standen, war es bei ihm üblich, die Rezepte, die er verordnete, dem Zustand jedes einzelnen Patienten anzupassen. Dadurch war auch die interessante, berufliche Tätigkeit des Apothekers gesichert. Leider gehört heute jedoch der alte Landarzt der Vergangenheit an, und dadurch hat sich auch des Apothekers befriedigender Tagesablauf geändert. Vergleicht er heute die täglichen Rezepte, die er auszuführen hat, mit jenen, die sein Vater — wenn dieser ebenfalls Apotheker gewe-

Man sollte die Namen der Medikamente kennen, um die Medikamentwirkung besser erklären zu können. Es gibt heute Medikamente, die ein eigenartiges Wohlbefinden auslösen können, nicht nur beim Kranken, sondern auch beim Gesunden. Nimmt man solche Medikamente aber längere Zeit ein, dann schlagen sie ins Gegenteil um. Auch ein Wohlgefühl kann man nicht unendlich steigern. Man kann ja auch ein Glas nur bis zum Rand füllen. Beachtet man diese nüchterne Tatsache nicht, indem man mehr dazu giesst, dann muss man sich auch nicht wundern, dass das Zuviel überläuft, denn mehr als gefüllt kann ein Gefäss doch nicht sein!

Das zweite Mittel, das Herzklopfen verursachte, könnte vielleicht jodhaltig gewesen sein, was bei einer allfällig empfindlichen Schilddrüse Herzklopfen zu verursachen vermag. Aber man müsste schon das Mittel kennen, um eine genaue Erklärung geben zu können. Es ist auch nicht immer harmlos und unschädlich, irgendein Medikament eines Kollegen einzunehmen, besonders dann nicht, wenn es sich nicht um ein Naturheilmittel handelt. Es wäre bestimmt gut, einen solchen Freund für gesunde Ansichten zu gewinnen, denn eine gesunde Lebensweise ist besser als alle Pillen.

sen ist — bewältigen musste, dann mag er über das Ergebnis verlegen werden, weil er unfehlbar erkennen wird, dass er in der Hinsicht der väterlichen Leistung viel nachsteht, denn er mag vielleicht nur ein Prozent von dessen Rezeptzahl aufweisen. Der Umstand, dass heute vorwiegend nur noch Fertigfabrikate gebraucht werden, enthebt den Apotheker der befriedigenden Aufgabe, das ärztliche Rezept, das früher wie bereits erwähnt, auf den Zustand des Patienten abgestimmt war, gewissenhaft auszuführen. Es ist daher nicht erstaunlich, wenn viele Apotheker jammern,